

Ozean-Entdecker fordern ein Ende der Schäden durch industriellen Fischfang

Erfahren Sie, wie die Ozeanerkunder Ghislain und Emmanuelle Périé-Bardout die verheerenden Auswirkungen des industriellen Fischens auf unentdeckte Meeresökosysteme dokumentieren und dringend Schutzmaßnahmen fordern.

Die Weltmeere sind durch steigende Wassertemperaturen, marine Verschmutzung und Überfischung bedroht. Die Auswirkungen sind auf flachen Ökosystemen durch Korallenbleiche sichtbar, jedoch ist weniger über die Auswirkungen auf tiefere Bereiche des Ozeans bekannt, wie etwa die mesophotische oder „Dämmerungszone“, die sich zwischen 30 und 150 Metern unter der Wasseroberfläche erstreckt.

Forschung in der Dämmerungszone

In diesem Bereich konzentrieren sich Ghislain Bardout und Emmanuelle Périé-Bardout, ein Ehepaar und Ozeanforscher aus Frankreich. Sie haben die Organisation „Under the Pole“ gegründet, die Tauchreisen durchführt, um wissenschaftliche Erkenntnisse über diese extremen, unerforschten Umgebungen im Rahmen der Rolex Perpetual Planet Initiative zu sammeln.

Die Folgen des Schleppnetzfangs

Sie haben aus erster Hand die negativen Auswirkungen des Schleppnetzfangs beobachtet, einer Fischfangmethode, bei der schwergewichtige Netze über den Meeresboden gezogen

werden, um Arten wie Kabeljau, Seehecht und Garnelen zu fangen. Etwa ein Viertel des gesamten wild gefangenen Meeresfoods wird jährlich auf diese Weise gefangen.

Während die schweren Netze über den Grund des Ozeans schrammen, sammeln sie unerwünschte Beifänge und schädigen Riffe und Seegraswiesen, was zur Zerstörung kostbarer Ökosysteme führt. Trotz dieser negativen Auswirkungen ist diese Praxis weltweit weitverbreitet, auch in einigen marinen Schutzgebieten (MPAs), wie beispielsweise im französischen Mittelmeer.

Expeditionen im Mittelmeer

In diesem Jahr führten die Bardouts eine Reihe von Expeditionen im Mittelmeer durch. Als Gastredakteure der CNN-Serie „Call to Earth“, die über die Umweltprobleme unseres Planeten und mögliche Lösungen berichtet, sprachen sie darüber, welche Bedrohungen die mesophotische Zone bedrohen und was unternommen werden muss, um sie zu schützen.

Die Auswirkungen des Schleppnetzfangs auf die Biodiversität

CNN: Was ist Schleppnetzfang und warum ist er so schädlich für den Ozean – speziell für die mesophotische Zone?

Emmanuelle Périé-Bardout: Der Schleppnetzfang ist eine Fischfangmethode, die man mit einem Bulldozer im Wald vergleichen könnte. Wenn man sich einen Wald vorstellt, der von einem Bulldozer abgeholzt wird, kann man sich die Gefahr für die Biodiversität und das Leben im Wald vorstellen. Genauso sieht es im Wasser mit dem Schleppnetzfang aus. Das Problem ist, dass wir die Schäden im Ozean nicht sehen. Schleppnetzfang geschieht überall und jeden Tag, und es verursacht massive Schäden an der Biodiversität, die man jedoch nicht sieht.

Kann sich der Ozean erholen?

CNN: Wie lange dauert es, bis Korallen nach solch einem Schaden nachwachsen? Können sich diese Ozeanökosysteme davon erholen?

Ghislain Bardout: Es kann Jahrhunderte dauern, bis sich das Ökosystem erholt. Es hängt von der Art ab, aber die meisten wachsen sehr langsam. Zum Beispiel können schwarze Korallen, die wie Unterwasserbäume aussehen und bis zu eineinhalb Meter hoch wachsen können, 200 bis 600 Jahre alt werden. Sie können in nur wenigen Sekunden von einem Schleppnetz zerstört werden. Wenn sie zerstört werden, verliert man sehr schnell das gesamte Ökosystem – alle Fische, alle Muscheln und alle verschiedenen Arten, die dieses Ökosystem bilden.

Zerstörte Ökosysteme im Mittelmeer

CNN: In diesem Sommer entdeckten Sie ein reichhaltiges marines Tierwald-Ökosystem in Fourni, Griechenland. Haben Sie dort Anzeichen von industrieller Fischerei gesehen?

Emmanuelle: Als wir das erste Mal in den marinen Tierwald in Fourni tauchten, sahen wir die Spuren eines Schleppnetzes ganz in der Nähe des Waldes.

Ghislain: Dieses reiche Ökosystem befindet sich auf einigen Felsen, umgeben von Sandebenen. Wenn die Fischer schleppen, versuchen sie, so nah wie möglich an diesem reichen Ökosystem zu bleiben, aber sie versuchen, nicht darauf zu fischen, weil die Felsen die Netze beschädigen könnten. Indirekt ist das Fischen in der Nähe dieser reichen Ökosysteme jedoch sehr schädlich, da es nicht nur zu physischen Zerstörungen führt, sondern auch Schlammwolken erzeugt, die dann auf das Ökosystem fallen und peu à peu das Leben zerstören.

Die Bedeutung der Dokumentation

CNN: Wie hilft die Dokumentation dieser tiefen Ökosysteme, ihren Schutz zu sichern?

Ghislain: Ohne Wissen darüber, was und wo zu schützen ist, haben Regulierungen keinen Wert. Man muss wissen, wo diese

Regulierungen angewendet werden können. Man braucht Kenntnisse über diese Ökosysteme: Wo sind sie, welche Arten leben dort, was sind die Bedingungen und Bedrohungen für diese Ökosysteme? Mit einem guten Verständnis davon kann man die Schutzmaßnahmen entsprechend anpassen.

Schutzmaßnahmen und Zukunftshoffnungen

CNN: Welche bestehenden Schutzmaßnahmen gibt es für diese tiefen Ökosysteme im Mittelmeer?

Emmanuelle: In diesem Jahr war Griechenland das erste europäische Land, das ankündigte, dass es bis 2030 den Schleppnetzfang in seinen Schutzgebieten verbieten wird. Es ist zwar ein kleiner Schritt, aber besser als nichts. England hat ebenfalls bekannt gegeben, dass sie den Schleppnetzfang in den meisten ihrer marinen Schutzgebiete verbieten werden. Dies sind positive Entwicklungen, aber wir warten auf die Ozeankonferenz der Vereinten Nationen, die im nächsten Juni in Nizza, Frankreich, stattfinden wird.

Ghislain: Lokale, selektive und kleinmaßstäbliche Fischerei mit vielen kleinen Booten ist sinnvoll und verbessert auch die Verteilung der Ressourcen und der wirtschaftlichen Vorteile. Im Gegensatz dazu ist die industrielle Fischerei stark konzentriert und profitiert unproportional von den globalen Ressourcen der Ozeane.

Weitere Bedrohungen für die mesophotische Zone

CNN: Neben dem Schleppnetzfang, welche anderen Bedrohungen für die mesophotische Zone des Ozeans sind Sie während Ihrer Forschung begegnet?

Ghislain: Es gibt die globale Erwärmung und die Plastikverschmutzung. Die Auswirkungen der globalen Erwärmung auf den Ozean können enorm sein, insbesondere in

flachen Gewässern. In diesem Jahr war ein extrem starkes Bleichjahr. In unseren Studien in Französisch-Polynesien, darunter die mesophotische Zone, bemerkten wir bei einer Tiefe von über 30 oder 40 Metern nur minimale Bleichen. Ähnliches passiert im Mittelmeer mit den Gorgonie-Korallen: Während sie in flachen Gewässern durch Hitzewellen in den letzten Jahren zerstört wurden, sind sie in den tieferen Regionen geschützt.

Emmanuelle: Oft werden wir nach Lösungen und Technologien gefragt. Es ist wichtig, an Lösungen zu arbeiten. Aber wenn es brennt im Wald, wird man keinen Samen pflanzen, bevor man das Feuer gelöscht hat. Deshalb sind marine Schutzgebiete wichtig – sie geben uns die Zeit, die wir brauchen, um das Feuer zu löschen.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at